

MATERIAL **SECHS BAGATELLEN**

Als György Ligeti Student war, lernte er das Werk von Béla Bartók kennen. Die Musiksprache des damals größten ungarischen Komponisten beeindruckte ihn sehr, sodass er – im Geiste seines großen Vorbildes – eigene Versuche wagte. Die *Sechs Bagatellen*, die er später für Bläserquintett schrieb, verweisen auf diese erste Begegnung und sind stark von Bartóks Musik geprägt.

„Die *Sechs Bagatellen* basieren auf einer Reihe von elf Klavierstücken, [der *Musica Ricercata*], die ich zwischen 1951 und 1953 in dieser völligen künstlerischen Isolation schrieb.“ Ligeti bezieht sich damit auf die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit. Auch in Ungarn, dem Land, in dem er mittlerweile lebte, galten sehr strenge Vorgaben, wenn es um Musik ging. Anstatt in einen regen Austausch mit Künstler:innen aus aller Welt zu kommen, musste er sich auf das besinnen, was er in Ungarn und anderen osteuropäischen Ländern vorfand. Und das war in Zeiten des sozialistischen Realismus nicht viel. Auch die Musik von Bartók galt mittlerweile als politisch inkorrekt und war deshalb kaum noch zu bekommen. Doch Ligeti war das egal. Er orientierte sich trotzdem an ihr und im Falle seiner *Sechs Bagatellen* an *Mikrokosmos*, einer Sammlung von 153 Klavierstücken in unterschiedlichen Spiellevels, die Bartók 1940 veröffentlicht hatte. Sie gilt bis heute als ein Meisterwerk der Musikgeschichte.

Reduziert: Weniger ist mehr

Bartóks *Mikrokosmos* unterliegt einem strengen Ordnungsprinzip. Reduziert auf ein Minimum, braucht jedes seiner Stücke nur wenig musikalisches Material. Ligeti übernahm diese Idee und ließ seine *Musica Ricercata* zu einer Art musikalischer Versuchsreihe werden. Denn das erste seiner insgesamt elf Klavierstücke besteht aus nur einem einzigen Ton. Das zweite aus drei Tönen, das dritte aus vier Tönen usw. Nur im letzten Stück erklingen alle zwölf Töne der chromatischen Tonleiter. Ihm ging es also darum herausfinden, wie sich ein und derselbe Ton verändert, je nachdem in welcher Höhe er ihn spielt, wie lang oder kurz, wie stark – aber auch, wie sich sein Klang verändert, wenn zum Beispiel ein zweiter Ton dazukommt, später ein dritter, ein vierter ...

Auch wenn Ligeti mit seinem musikalischen Experiment der Tradition und damit vor allem Bartók verbunden blieb, ein wenig blitzt darin bereits der Komponist auf, der er später werden wird. Vor allem in seiner

Bearbeitung, den *Sechs Bagatellen*. Dadurch, dass er mit Flöte, Klarinette, Oboe, Fagott und Horn fünf Instrumente zur Verfügung hat, fällt es kaum mehr auf, dass die einzelnen Stücke aus nur so wenigen Tönen bestehen. Doch was noch viel wichtiger ist: Dadurch, dass jedes von ihnen seine ganz eigene Klangfarbe hat, durchmischen sich diese auf fast malerische Weise.

Egal ob es um Musik geht, den Kleiderschrank oder die eigenen vier Wände – **Minimalismus** bedeutet: bewusst zu verzichten und sich auf das zu konzentrieren, was wirklich wichtig ist. Was György Ligeti zu dieser Zeit noch nicht wusste: In den 1960er-Jahren würde es mit der Minimal Music eine eigene Musikströmung geben, die die Reduktion zum Kunstprinzip erhob.

Der Begriff **Klangfarbe** ist in der Musik sehr beliebt. Er kommt immer dann zum Einsatz, wenn versucht wird, den Ton eines einzelnen Instrumentes, vor allem aber das Aufeinander-treffen verschiedener Instrumente zu beschreiben. Schlussendlich ist es wie in der Malerei: Jedes Instrument hat seine eigene Klangfarbe. Treffen also zwei oder mehr Instrumente aufeinander, durchmischen sich diese Farben, sodass eine neue entsteht. György Ligeti war ein großer Fan von Klangmalerei, deshalb gehört auch der französische Komponist Claude Debussy zu seinen großen Vorbildern. Er wirkte in der Zeit des Impressionismus und gilt allgemein als „Meister der Klangmalerei“.

Der **sozialistische Realismus** war der Versuch der damaligen sowjetischen Regierung, sämtlichen Kunstformen Regeln aufzuerlegen. Ziel war es, sie dadurch von allen modernen Einflüssen zu befreien, insbesondere aller Trends und Moden, die aus westeuropäischen Ländern wie Frankreich oder Deutschland kamen. Egal ob Musik, Malerei oder Literatur – Kunst sollte volksnah sein, einfach und für alle Menschen verständlich. Werke, die dem nicht entsprachen, wurden verboten und ihre kreativen Schöpfer:innen meist öffentlich abgestraft, manchmal sogar verhaftet oder schlimmer noch: „entfernt“. Regelmäßig ließ das damalige Staatsoberhaupt Josef Stalin sogenannte „Säuberungen“ durchführen, um alle, die Kritik zu äußern versuchten, zum Schweigen zu bringen. Viele Kunstschaaffende litten jahrelang unter diesen strengen und zum Teil menschenunwürdigen Maßgaben. Sie fühlten sich – wider die Kunst – nicht frei und von der Außenwelt isoliert.

Zensiert: Komponieren für die Schublade

Ligeti: „Es gab keine Möglichkeit, [meine *Sechs Bagatellen*] aufzuführen oder zu publizieren, bis sich die politische Situation etwas entschärfte.“ Als es dann endlich soweit war, blieb jedoch der sechste und damit letzte Satz weiterhin ungespielt. Dieser beinhaltete nämlich Dissonanzen und, um Ligeti sprechen zu lassen: „Totalitäre Systeme lieben keine Dissonanzen.“

AUFGABE A

FOLLOW ... BÉLA BARTÓK

AB KLASSENSTUFE 7

2 UNTERRICHTSEINHEITEN

HINTERGRUND

Der ungarische Komponist Béla Bartók hatte einen **starken Einfluss** auf György Ligeti. Doch war es wirklich nur Bartóks Musik, von der sich Ligeti angesprochen fühlte? Oder auch sein Wesen, sein Charakter und wie er sich gegenüber den politischen Spannungen seiner Zeit positionierte?

Laden Sie die SuS mit dieser Aufgabe dazu ein, den Menschen und Komponisten Béla Bartók zu rekonstruieren und ihn – angedockt an den Kunstunterricht – mit Hilfe einer **Mixed-Media-Collage** zu visualisieren! Farben und Formen sollen dabei zum Ausdruck seiner Persönlichkeit werden.

SIDEKICK



Mixed-Media ist eine Kreativmethode aus der Bildenden Kunst. Dabei werden verschiedene Materialien, aber auch Techniken miteinander vermischt. In einer Collage können das selbst geschriebene Zeilen sein, Fotos, Zeitungsausschnitte, aber auch Sand, Papierschnipsel, Perlen – kurzum alles, was sich irgendwie aufkleben lässt. Was dadurch entsteht? Eine Art 3D-Effekt.

UMSETZUNG

1

Hören Sie sich mit den SuS ein Stück Ihrer Wahl von Bartók an. Thematisch angedockt an die *Sechs Bagatellen* kann das beispielsweise ein Part aus Bartóks Zyklus *Mikrokosmos* sein.

Sie haben die SuS bereits in die Musik von Ligeti eingeführt? Dann versuchen Sie **Gemeinsamkeiten und Unterschiede** herauszuarbeiten.

2

Egal ob im Internet oder in der Bibliothek – im zweiten Schritt gilt es, sich mit der Person Bartók vertraut zu machen. Die SuS sollen ein Gespür dafür entwickeln, wer diese Person war und sich dabei insbesondere mit dessen Wesensmerkmalen vertraut machen.

Ergänzend dazu können und sollen die SuS Musik von ihm hören. Auch sie ist eine wichtige Quelle.

3

Auf der Grundlage der eigenen Recherche, aber auch der gesammelten Höreindrücke sollen die SuS nun überlegen, wie sie das, was sie über Bartók herausgefunden haben, in eine Collage übersetzen können.

KLEINER TIPP

Die Aufgabe wird leichter, wenn sie sich einzelne Facetten oder Eigenschaften von Bartók herausgreifen, die sie besonders spannend finden. Denn nun geht es darum, dafür stellvertretende Farben, Formen und Bilder zu finden.

- **Material wählen:** Zunächst sollen sich die SuS überlegen, welches Material sie für die Collage nutzen wollen. Fotos? Zeitungsausschnitte? Naturmaterialien? Oder eine Kombination daraus? Bei einer Mixed-Media-Collage ist das Aufeinandertreffen verschiedener Materialien und Stile ausdrücklich erlaubt.
- **Farben definieren:** Welche Farben sollen benutzt werden und warum? Welche Farben bringen die oben genannten Facetten, Eigenschaften oder Lebensstationen besonders gut zum Ausdruck? Gern können die SuS dafür mit Farbskalen arbeiten. Sie können auch gemeinsam über die Bedeutung der Farben sprechen, sodass mögliche Rückschlüsse zu Bartóks Wesen gezogen werden können.
- **Material sammeln:** Egal ob aus Zeitungen oder Magazinen, egal ob ergänzend dazu selbst gezeichnet oder gebastelt – Ziel ist es, Material für die eigene Collage zu sammeln. Je mehr es gibt, desto besser kann später damit experimentiert werden.
- **Unterlage wählen:** Zum Schluss gilt es, die richtige Unterlage für die Collage zu finden. Je nachdem, wie schwer das Material ist, das darauf befestigt werden soll, muss auch die Unterlage möglichst stabil sein, wasserfest usw.
- **Collage zusammenstellen:** Jetzt wird's kreativ! Laden Sie die SuS ein, möglichst frei mit dem gesammelten Material umzugehen. Der Kreativität und Experimentierfreude sind beim Gestalten keine Grenzen gesetzt. Im Gegenteil. Nun gilt es, das Material so anzuordnen und miteinander in Beziehung zu setzen, dass sie das zum Ausdruck bringen, was sich die SuS aufgrund ihrer Recherche überlegt haben.
- **Material fixieren:** Liegt alles am richtigen Platz, darf geklebt und fixiert werden.
- **Collage finalisieren:** Ist alles gut getrocknet, kann die Collage durch eigene Zeichnungen, mit der Hand geschriebene Sätze o. ä. ergänzt und vollendet werden.

- 4 Verwandeln Sie den Klassenraum in eine **Galerie** und stellen Sie zusammen mit den SuS alle entstandenen Mixed-Media-Collagen aus. Laufen Sie gemeinsam durch die Schau und lassen Sie sich die Exponate von den einzelnen SuS vorstellen. Ziel sollte es sein, die anderen am eigenen Kreativitätsprozess teilhaben zu lassen und Worte dafür zu finden, welche Facetten von Bartók wie und in welcher Form zum Ausdruck gebracht werden sollten. Gern kann dabei auch erklärt werden, welche Ideen vielleicht nicht Teil der Collage geworden sind.
- Alternativ dazu können Sie es auch andersherum angehen: Zunächst sollen die anderen SuS beschreiben, was sie sehen bzw. wie die jeweilige Collage auf sie wirkt. Im Anschluss daran kann der- bzw. diejenige, der/die die Collage kreiert hat, darauf eingehen und um eigene Ansätze, Ideen und Gedanken ergänzen.
- 5 Ligeti sagte einmal, dass sich seine *Sechs Bagatellen* sehr stark an die Musik von Bartók anlehnen. Vielleicht widmete er ihm deshalb das fünfte Stück. Ligeti nannte es „Béla Bartók in memoriam“. Hören Sie es sich zum Abschluss dieser Aufgabe an. Die SuS haben die Aufgabe, das, was sie hören, mit ihren Collagen zu vergleichen: **Wie wirkt diese Musik auf mich? Finde ich darin den Bartók wieder, den ich versucht habe darzustellen?**

♪ → GYÖRGY LIGETI: ADAGIO MESTO (BÉLA BARTÓK IN MEMORIAM)
AUS: SECHS BAGATELLEN

MATERIAL

Lernblatt „Sechs Bagatellen“
Lernblatt „György Ligeti. Eine biografische Skizze“
Abspielgerät
Tonbeispiel *Sechs Bagatellen*
Stifte
Farben
Schere
Kleber
Papier
Bastelmaterialien

AUFGABE B

WAS WÄRE GEWESEN, WENN ... LIGETI BARTÓK BEGEGNET WÄRE?

AB KLASSENSTUFE 9

2–3 UNTERRICHTSEINHEITEN

HINTERGRUND

György Ligeti und sein großes Vorbild Béla Bartók sind sich **nie begegnet**. Als sich durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs die politische Lage in Europa radikal verschlechterte – auch Ungarn war damals rechtsradikal durchsetzt – beschloss Bartók schweren Herzens, seine Heimat zu verlassen und 1940 in die USA auszuwandern. Er kehrte nie wieder zurück, sondern starb fünf Jahre später in New York. Doch was wäre gewesen, wenn es zu einer **Begegnung zwischen beiden Komponisten gekommen wäre**? Worüber hätten sie miteinander gesprochen? Welche Fragen hätte Ligeti seinem Mentor gestellt und welche **Ratschläge** hätte Bartók seinem Schützling mit auf den Weg gegeben?

Mit dieser Aufgabe können die SuS versuchen, ein Stück Geschichte zu rekonstruieren, von dem es heute keine Zeugnisse gibt. Ziel ist es, auf der Grundlage dessen, was die SuS mittlerweile sowohl über Ligeti als auch Bartók wissen, ein **fiktives Gespräch zwischen beiden** zu erarbeiten und als Gesprächspodcast zu konservieren. Ligeti darf dabei gern die Rolle des Hosts übernehmen.

Sollten Sie die SuS noch nicht in das Leben und Wirken von Bartók eingeführt haben, können Sie das zur Einstimmung auf diese Aufgabe nachholen.

UMSETZUNG

- 1 Widmen Sie sich zunächst dem Thema „Gesprächspodcast“. Sammeln Sie im Plenum Merkmale und Eigenschaften, die einen guten Podcast für die SuS ausmachen. Folgende Fragen können Sie dafür als Orientierung nutzen:
 - Was ist ein Podcast?
 - Welche Podcasts hört ihr?
 - Aus welchen Teilen besteht ein Podcast?
 - Wie ist ein Podcast aufgebaut?
 - Was macht für euch einen guten Podcast aus?

- 2 Laden Sie die SuS ein, sich in **Zweier-Teams** zusammenzufinden. Am Anfang soll jedes Team entscheiden, wer von beiden in die Rolle von Ligeti und wer in die von Bartók schlüpft.
- 3 Im dritten Schritt gilt es, gemeinsam einen Dialog zu erarbeiten. Folgende drei Fragen sollten dabei unbedingt aufgegriffen und bearbeitet werden:
- Wie kann ich zu einer Musik finden trotz politischer Zensur?
 - Warum ist es wichtig, Melodien unserer Heimatländer aufzuspüren?
 - Was bedeutet es, Musiker im 20. Jahrhundert zu sein?

Natürlich können die vorgegebenen Fragen beliebig erweitert werden.

- 4 Steht das Manuskript? Dann gilt es, die Form für den eigenen Podcast zu finden. Dazu zählt nicht nur ein guter Titel, sondern auch ein **einladender Opener**. Inspirationen dazu erhalten die SuS in ihren eigenen Playlists bzw. auf bekannten Streaming-Plattformen. Beides soll und kann nachträglich ins Manuskript einfließen.

☞ **Online-Tipp:** Auf der Website MEDIENBOX der Landesmedienanstalt von NRW finden Sie eine SuS-gerechte step-by-step-Anleitung für die Erstellung eines Podcasts: <https://medienboxnrw.de/>

- 5 Nun gilt es, den **Podcast zu produzieren**. Als Aufnahmegerät kann das eigene Smartphone oder ein Tablet benutzt werden. Mittlerweile finden sich auf allen Geräten vorinstallierte Aufnahme-Tools. Sollten mobile Aufnahmegeräte vor Ort sein oder sogar ein kleines Tonstudio – umso besser.

💡 **Profi-Tipp:** Je konzentrierter die Aufnahme gestartet und beendet wird, desto besser ist der Ton. Bei der Aufnahme sollte nicht gesprochen werden, also: pssst! Jede Aufnahme sollte im Anschluss direkt überprüft werden, am besten mit Kopfhörern, um sie ggf. – falls Störgeräusche darauf zu finden sind – zu wiederholen.

- 6 Am Ende gilt es, alles am Computer zusammenzusetzen! Dafür kann das kostenfreie **Audioschnittprogramm** audacity genutzt werden. Mit Hilfe des Schneidewerkzeugs können auch mögliche Lacher, Ähmms oder Versprecher herausgeschnitten werden.

 **Profi-Tipp:** Um sauber zu arbeiten, hilft es, großzügig in die Spur hinein zu zoomen und ausschließlich in einem Kurvental zu schneiden. Hier ist es nämlich am leisesten und ein Schnitt nicht zu hören!

- 7 Überlegen Sie gemeinsam mit den SuS, wie Sie die fertig produzierten Podcasts präsentieren wollen. Suchen Sie auch im Anschluss an die Produktion das Gespräch. Ziel sollte es sein, gemeinsam aufzuarbeiten, was die SuS durch die Aufgabe über Ligeti gelernt haben.

MATERIAL

Papier
Stifte
Handy oder Tablet
Computer
Audioschnittprogramm
Kopfhörer
Adapter

AUFGABE C

KOMPONIEREN WIE LIGETI

AB KLASSENSTUFE 5

1 UNTERRICHTSEINHEIT

HINTERGRUND

Die *Sechs Bagatellen* von György Ligeti basieren auf einem Klavierzyklus, den er Anfang der 1950er-Jahre unter dem Namen *Musica Ricercata* veröffentlichte. Sie sind das Ergebnis einer langen Zeit des **Experimentierens**. Denn für das erste Stück widmete er sich mit dem A' nur einem einzigen Ton. Er fragte sich: Wie klingt dieser Ton, wenn ich ihn doppelte, also zweimal spiele? Welche Wirkung entsteht, wenn ich ihn mal lang und mal kurz spiele? Kann ich vielleicht auch die Farbe des Tons verändern, je nachdem wie stark ich ihn anschlage? Ligeti näherte sich dem Ton sehr neugierig, sehr erfinderisch und variiert ihn schließlich bis ins Unendliche.

Laden Sie die SuS mit dieser Aufgabe ein, es Ligeti gleich zu tun, und wagen Sie das Experiment!

UMSETZUNG

- 1 Nähern Sie sich ausgehend von der Entstehungsgeschichte, aber auch von der Musik selbst dieser Aufgabe. Nutzen Sie dafür unser  **Lernblatt „György Ligeti. Sechs Bagatellen“**
 KURZLINK - ZUR-DATEI

Erkunden Sie zusammen mit den SuS das in der Schule zur Verfügung stehende Instrumentarium. Entscheiden Sie danach, ob Sie das nachfolgende Experiment gemeinsam durchführen oder die SuS in kleine Gruppen aufteilen wollen. Natürlich können Sie das Experiment auch erst gemeinsam durchführen und es dann noch einmal in den Gruppen wiederholen lassen.

- 2 Spielen Sie den SuS eine **chromatische Tonleiter** auf einem Klavier oder einem Melodieinstrument Ihrer Wahl vor. Beginnen Sie mit dem Ton C. Die SuS sollen sich einen der gespielten Töne auswählen. Er bildet den Ausgangston für Ihr Experiment. Um ihn zu fixieren, können die SuS die Tonleiter auf ein Blatt Papier zeichnen und den Ton ihrer Wahl bunt einzeichnen.

- 3 Auf einem Instrument ihrer Wahl beginnt das Experiment.

Versuch 1:

Unter den nachfolgenden Parametern sollen die SuS mit dem Ton spielen und ihre Beobachtungen genau dokumentieren. Die Fragestellung lautet:
Wie verändert sich der Ton, wenn ich ihn hinsichtlich seiner ...

- Höhe
- Dauer (z. B. lang, kurz, verzögert, punktiert)
- Lautstärke
- Farbe (z. B. kräftig angeschlagen, sanft angeschlagen)

... variiere? Und wie wirkt diese Veränderung auf mich?

Versuch 2:

Im zweiten Durchgang geht es darum, den ausgewählten Ton nicht nur einzeln zu betrachten, sondern im Zusammenspiel mit einem zweiten. Auch diesmal können die oben genannten musikalischen Parameter den Rahmen bilden. Allerdings lautet die Fragestellung nun:

Wie verändert sich der Ton durch das Hinzunehmen eines zweiten?

Versuch 3:

Der Versuchsaufbau bleibt unverändert, allerdings wird die Fragestellung nun komplexer: **Wie verändert sich die Wirkung meines Tons, aber auch die des anderen, wenn ich sie einzeln oder auch gemeinsam hinsichtlich ihrer ...**

- Höhe
- Dauer (z. B. lang, kurz, verzögert, punktiert)
- Lautstärke
- Farbe (z. B. kräftig angeschlagen, sanft angeschlagen)

... variiere? Und wie wirkt diese Veränderung auf mich?

- 4 Werten Sie die einzelnen Versuche gemeinsam im Plenum aus und hören Sie sich zum Abschluss das erste Stück aus Ligetis *Musica Ricercata* an. Ausgehend von der eigenen Versuchsreihe sollen die SuS nun beobachten, was Ligeti mit diesem einen Ton macht.

♪ → GYÖRGY LIGETI: SOSTENUTO AUS: MUSICA RICERCATA

MATERIAL

Lernblatt „György Ligeti. Sechs Bagatellen“

Abspielgerät

Tonbeispiel *Sechs Bagatellen*

Tonbeispiel *Musica Ricercata*

Instrumentarium

Stifte

Papier

AUFGABE D

MIT LIGETIS BUNTSTIFTEN
ZUM PERFEKTEN NOTENBLATT

AB KLASSENSTUFE 5

1 UNTERRICHTSEINHEIT

HINTERGRUND

Synästhesie beschreibt eine **besondere Form der Sinneswahrnehmung**. Während manche Menschen Farben und Formen sehen, wenn sie Musik hören, haben andere wiederum für Wörter einen bestimmten Geschmack. Auch György Ligeti nahm auf diese wundersame Weise die Welt wahr: „Zu Farbe, Form und Konsistenz assoziiere ich fast immer Klänge, wie auch umgekehrt zu jeder akustischen Sensation Form, Farbe und materielle Beschaffenheit.“ Und Ligeti ist bei weitem nicht der einzige. Neben ihm gab es noch eine ganze Reihe anderer Komponist:innen. Der russische Komponist Alexander Skrjabin zum Beispiel oder sein französischer Kollege Olivier Messiaen. Vielleicht ist das übrigens auch ein Grund, warum Ligeti **so gern mit Klangfarben arbeitete** oder aber seine Werke nicht mit Bleistift und Radiergummi zu Papier brachte, sondern mit farbigen Stiften.

Laden Sie die SuS mit dieser Aufgabe dazu ein, sich einerseits mit dem Phänomen des farbigen Hörens auseinanderzusetzen und zum anderen angelehnt an Ligetis eigenen Schaffensprozess an eine eigene Farbpartitur zu wagen. Unser  **Arbeitsblatt „Ligetis Musik ist bunt“** begleitet diese Aufgabe und kann gern für die Durchführung genutzt werden.

⇨ KURZLINK - ZUR - DATEI

UMSETZUNG

- 1 Was ist Synästhesie? Wie entsteht diese besondere Sinnesdurchmischung und welche Formen gibt es?** Laden Sie die SuS ein, sich diese besondere Wahrnehmungsform genauer anzuschauen. Der Schwerpunkt sollte dabei auf der Form des farbigen Hörens liegen.

Tragen Sie alle Ergebnisse im Plenum zusammen und lassen Sie die SuS im Anschluss einen kurzen Lexikonartikel dazu verfassen. Dieser sollte so formuliert sein, dass ihn wiederum die anderen gut und einfach verstehen können.
- 2** Um das, was sich die SuS theoretisch erschlossen haben, in der Praxis zu verankern, wird es jetzt konkret: Ihre Aufgabe ist es, sich mit den fünf Instrumenten vertraut zu machen, die in Ligetis *Sechs Bagatellen* zum Einsatz kommen: Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn.

Nutzen Sie dafür beispielsweise die Web-App klangkiste.wdr.de. Um die Instrumente live zu erleben, können Sie den Kompositionsbaukasten DoReMix auswählen, darin sind alle Instrumente zu finden.

Die Aufgabe der SuS besteht darin, den fünf Instrumenten bestimmte Charakteristika zuzuordnen sowie eine eigene Farbe. **Wichtig: Bei der Farbwahl gibt es kein Richtig oder Falsch.** Sie erfolgt individuell, denn auch Synästhetiker:innen hören Farben spezifisch.

- 3 Spielen Sie im Anschluss das letzte Stück aus den *Sechs Bagatellen* an. Die SuS sollen dazu eine Art grafische Partitur erstellen. Planen Sie mindestens fünf Hördurchläufe ein, einen für jedes Instrument und jede definierte Farbe. Ziel ist es, die **Musik durch die Hand aufs Papier fließen zu lassen** und dadurch den Melodieverlauf jeder einzelnen Stimme zu visualisieren. Gern können dabei auch einzelne musikalische Parameter wie Tonhöhe (= Zeichenhöhe), Tonlänge (= Zeichenlänge) und Lautstärke (= Zeichengröße) im Blick behalten werden.

♪ → GYÖRGY LIGETI: MOLTO VIVACE AUS SECHS BAGATELLEN

- 4 Spielen Sie das Stück ein letztes Mal an. Nun gilt es, die farbige Partitur zu präzisieren und zu vollenden.
- 5 Zeigen Sie zum Abschluss gern eine **farbige Partitur** von Ligeti selbst und überlegen Sie im Plenum, warum Ligeti – unabhängig von seiner synästhetischen Veranlagung – anders als andere Komponist:innen Farbstifte wählte, um seine Musik aufs Papier zu bringen.

MATERIAL

Lernblatt „György Ligeti. Sechs Bagatellen“
Arbeitsblatt „Ligetis Musik ist bunt“
Abspielgerät
Tonbeispiel *Sechs Bagatellen*
Handy oder Tablet
Kopfhörer
Papier
Stifte

AUFGABEN

LIGETIS MUSIK IST BUNT

Hast du schon einmal das Wort „Synästhesie“ gehört? Es beschreibt eine besondere Form der Wahrnehmung, bei der sich verschiedene Sinne durchmischen. Töne und Klänge haben plötzlich eine Form oder eine Farbe und Silben oder Wörter einen Geschmack.

Auch György Ligeti hatte diese besondere Begabung. Er konnte **Farben hören** und wiederum Töne und Klänge sehen. Beides fand er selbst so spannend, dass er das „Farb-Hören“ in seine Musik mit einfließen ließ. Vielleicht ist das auch der Grund, warum Ligeti so gern mit Klangfarben arbeitete oder seine Werke nicht mit Bleistift und Radiergummi zu Papier brachte, sondern mit bunten Stiften.

AUFGABEN

- 1 Was ist Synästhesie? Wie entsteht sie und in welcher Form existiert sie? Recherchiere im Internet und verfasse einen kurzen **Wikipedia-Eintrag** dazu. Schreibe ihn so, dass die anderen in deiner Klasse ihn gut verstehen können.



2 Mache dich mit den fünf Instrumenten vertraut, die in Ligetis Musikstück *Sechs Bagatellen* zum Einsatz kommen. Du kannst sie mit Hilfe der Web-App **klangkiste.wdr.de** kennenlernen. Klicke dafür auf den Kompositionsbaukasten DoReMix und wähle das grüne Icon in der Kopfleiste aus. Jetzt siehst du alle Instrumente, die in einem Sinfonieorchester mitspielen.

Wie würdest du den Klang jedes der fünf Instrumente beschreiben? Überlege dir mindestens **drei Charaktereigenschaften** und trage sie in die Tabelle ein!

Überlege dir auch, welche **Farbe zum Klang** jedes Instruments passt und male sie großflächig in die letzte Spalte der Tabelle!

		KLANGEIGENSCHAFTEN	FARBE
FLÖTE		1 2 3	
OBOE		1 2 3	
KLARINETTE		1 2 3	
FAGOTT		1 2 3	
HORN		1 2 3	

- 3** Erarbeite eine farbige Partitur! Höre dir das letzte Stück aus Ligetis *Sechs Bagatellen* dafür **fünfmal** an. Bei jedem Durchgang konzentrierst du dich auf ein anderes Instrument. Nimm dafür einen Stift in der Farbe in die Hand, die du diesem Instrument zugeordnet hast, und lass dich von der Musik leiten. Deine Hand darf ganz frei über das Blatt wandern. Die Musik gibt dir vor, wohin dein Strich wandern soll.

Versuche dabei folgende **drei musikalischen Parameter** im Blick zu behalten:

- Tonhöhe (= Zeichenhöhe)
- Tonlänge (= Zeichenlänge)
- Lautstärke (= Zeichengröße)

Höre dir das Stück ein sechstes Mal an und vollende deine Partitur.